



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

LXXX. Von Gerechtigkeit der ewigen Straff.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

mine. A peccato mortali libera nos Do-
mine. Von den Höllischen Peinen
erlöse uns, O HERR. Von aller
Tod- Sünd erlöse uns, O HERR.

LXXX. Unterricht.

Gerechtigkeit der ewigen Peinen.

XX. Tag.

I. **I**n vorgegangener Betrachtung haben wir die peinliche Ewigkeit vor Augen gehabt, mit welcher Gott die Tod- Sünd bestraffet. Vielleicht aber ist dir in deinem Gemüth ein unruhiger Gedancken stecken geblieben, der dir sagt: wie kan dann Gott, der unendlich gerecht ist, wegen einer zeitlichen Sünd eine Seel zu einer ewigen Pein verdammen? Derowegen will ich in dieser Betrachtung ins Gesicht stellen die Billigkeit und Recht solcher Verdammnuß, daraus du abnehmen wirst, was grosses Ubel ein Tod- Sünd seye, indem Gott, der nit allein unendlich gerecht, sondern auch unendlich gütig, gnädig, und barmherzig ist, dennoch dieselbe straffet mit einer unaufhörlichen ewigen Pein. Gewiß ist, daß Gott keinen mit der ewigen Pein straffe, als nur allein wegen der Tod- Sünd; nun das

mit wir erkennen, daß ein solche Pein ganz billig und gerecht auf ein solche Sünd geschlagen seye, so müssen wir betrachten

Erstlich, die Würde und Hochheit des Beleidigten.

Andertens, die Natur der Beleidigung.

Drittens, die Beschaffenheit des Beleidigers.

Die Würde und Hochheit des durch ein Tod-Sünd beleidigten Gottes ist unendlich: derowegen auch billig die Tod-Sünd mit einer unendlichen Straff gezüchtigt wird. Die Natur der Beleidigung währet ewig, derowegen auch billig die Straff ewig währet. Die Beschaffenheit des Beleidigers ist also bestellet, daß er sonst nichts achtet, und eben die Straffen des andern Lebens nicht fürchtet, sie seyn dann ewig: daher sein Geringsinnigkeit zu bezäumen gebühret sich, daß er mit ewiger Straff belegen werde.

2. Die Tod-Sünd ist ein schwere Beleidigung Gottes. Die Bosheit, so darinn enthalten, ist eines Theils nit unendlich. Der Willen, von welchem die Sünd hervorkommet, ist nit unendlich; die Erkantnuß, die wir von Gott haben,

haben

haben, ist nit unendlich; die Aufmerksamkeit, so vollkommen sie auch seyn möge, ist nit unendlich; es ist auch nit unendlich die Einwilligung, so freywillig es immer ist; es ist nit unendlich die Vollziehung, so boshafft und fluchmässig es seyn könne; daher die Beleidigung in seinem Gewicht und Maß, so schwer es immer seye, gelanget noch nit zu einem unendlichen Wesen. Derwegen dann auch der zu gleich gerechteste und barmherzigste Gott die Schwere der Sünd nit züchtiget mit einer Straff, welche ihrer Schwere nach unendlich wäre. So erschrocklich als immer in der Höll die Teufel, so durchdringend die Feuer-Flammen, so grausam die Schmerzen seyn mögen, stellen sie freylich ein grosse Pein vor, welche viel grösser, als wir uns einbilden können; allein all diese Pein ist nit allein noch nit unendlich schwer, sondern ist glatter Dingen weit geringer, als die Schuld: und gleichwie in der Belohnung der Lohn allzeit grösser ist, als der Verdienst, *præmiat ultra condignum*; also in der Bestrafung ist die Straff ihrer Schärffe nach allzeit minder, als die Schuld, *punit citra condignum*. Auf solche Weis lasset Gott sein unendliche Freygebigkeit sehen in denen Belohnungen

nungen; und sein unendliche Gütigkeit auch in denen Bestrafungen.

3. Derowegen bedencke, daß weilen jede Tod, Sünd ein schwere Beleidigung Gottes ist, selbige von diesem Wörtlein Gottes, die Schuld an sich ziehet, daß sie unendliche Straff und Verdammnuß verdienet; dann ja Gott so viel ausweiset, als ein unendliche Würde, ein unendliche Herrlichkeit, ein unendliche Hochheit, ein unendliche Vortrefflichkeit. Wann schon mit ein jede Tod, Sünd mit ausdrücklicher Verachtung Gottes geschieht, so ist doch jede Tod, Sünd an sich selbst und in der That ein Verachtung Gottes, wie gar wohl anmercket ein heiliger Augustinus, und nach ihm der Englishe Lehrer: Non omne peccatum est ex contemptu, & tamen in omni peccato Deus contemnitur in suis praeceptis. Mit ein jede Sünd geschieht aus Verachtung, und dannoch durch ein jede Sünd wird Gott verachtet in seinen Gebotten. Durch die Tod, Sünd wird Gott verachtet als ein Befehlgeber, als ein Richter, als ein Zeug. Gott ist ein Befehlgeber von unendlicher Macht und Ansehen, in Befehlen, und Verbieten: du aber sündigest fort, und machest dir kein Rechnung von seinen Gebotten, und Verbotten. Er ist ein Richter.

S August.
1. de natur.
& gratia
c. 25.
S. Thom.
3. 88. 4. c.

Richter von unendlicher Weisheit, und Gerechtigkeit in seinen Urtheilen, von unendlichem Gewalt in deren Vollziehung: und du, durch Einwilligung in die Sünd, schlagest aus der Acht so wohl sein Gericht, als Straffen. Er ist ein Zeug von unbetrüglicher unendlicher Wahrhaftigkeit; du aber, da du sündigest, tragest kein Ehrentbierigkeit gegen seiner Gegenwart. Du hast auf nichts kein Obacht, als nur deine böse Neigungen zu vergnügen, deine sündhafte Anmuthungen abzukühlen: übertrittest darum leichter Dingen vermessentlich seine Gefäß, und übertrittest selbe, da du doch weißt, daß er gegenwärtig seye, daß er dich sehe, daß er dich einstens richten müsse. Siehe da die Verachtung, siehe die Unbild an!

4. Betrachte jekund, daß ein jede Unbild in gemeiner Schätzung nit gewogen wird in sich allein, sondern in der Person, der sie angethan und zugefüget wird: und wachset sie immer mehr und mehr zu, je grösser und höher der Beleidigte ist. Ein Unbild, die du einem schlechten Unterthanen zufügest, wird noch für ein mittelmäßige Schmach gerechnet, obwohlen sie in sich selbst schwer und empfindlich ist: aber eben diese Unbild gegen einen deines Gleichen ist schon eine viel grössere Beleidigung:
noch

noch grösser aber, wann sie einem höhern, als du bist, angethan wird: die grösste aber, wann sie gegen deinen Fürsten und regierenden Herrn verübet wird. Also dann nach Maß und Hochheit des Beleidigten wachset auch die Grösse und Schwere einer Unbild. Dahero wann du beleidigest einen Gott, der in seinem Wesen, in seiner Würde, in seiner Hochheit, in seiner Herrschaft, so er über dich hat, unendlich ist, so wachset die Beleidigung, die du ihm zufügest, nach sittlicher und gemeiner Schätzung auf einige Unendlichkeit an: und Gott straffet dein Sünd von Seiten dieser Unendlichkeit, mit einer Pein, die nie kein End hat; also wird die Straff gemessen nach der Schuld, und die Züchtigung nach der Sünd. Was die Leichtfertigkeiten, die Diebstahl, die Todtschlag von Gott nit ausdrücklich verbotten wären, sondern nur allein dem rechtem Liecht der menschlichen Vernunft widerstrebeten, so verdieneten sie zwar / wie Lefius anmercket, ein schwere, aber doch nit ewige Straff. Wann durch deine Sünden ein Person beleidiget wurde, die nieder als Gott ist / so groß immer sie sonst seye, Gott aber nit zugleich beleidiget wurde, so müßten sie zwar schwer gestrafft werden, D D jedoch

Lefs. de
div. pers
fect. l. 134
c. 26.

jedoch nit ewig, weilen kein Titul und Ursach vorhanden wäre, der sich auf ein Unendlichkeit hinaus erstreckete; weilen aber durch die Sünden schwerlich belediget wird ein unendlicher Gott, so gebühret sich darauf ein Straff die kein End nimmet.

5. Wann du nun diese Wahrheit wohl zu Gemüth gefast, so bekenne vor GOTT, daß du sein höchste Gerechtigkeit erkennest in Bestrafung der Sünden mit ewiger Pein. Bekenne, daß der tödlich sündiget, noch viel grössere Straffen verdiene; daß sie aber nit noch schwerer gestrafft werden, ist alles dein grosse Barmherzigkeit, O liebevoller Gott. Was Böses soll ich nit verdienen, wann ich als ein elender Erdwurm meinen Kopf aufseze, und mich aufbaume wider dein unendliche Majestät? Wann ich, indem du einen unendlichen Gewalt hast mir Gesäß vorzu schreiben, dannoch mich unterfange selbige vor deinen Augen zu brechen, da ich doch weiß, daß ich von dir müsse gerichtet werden? Ach! was große Straff verdiene ich durch Beleidigung deiner! nit eine, sondern tausend Höllen. Ich erkenne es, und erstatte dir tausendfachen Danck für dein unendliche Barmherzigkeit, daß du mich bis auf diese Stund noch verschonet, und nit zu jenen

jenen Peinen verurtheilet, die ich verdienet habe.

6. Schreite jekund weiter zu betrachten, daß die Tod-Sünd ein Ubel seye, welches seiner Natur nach ewig ist; daher sich wohl darauf ein ewige Pein schicket. *Factus est malo dignus aeterno.* S. Aug. 1. qui hoc in se peremit bonum, quod esse non possit aeternum. Jener ist eines ewigen Ubel würdig worden, der in ihm selbst ein Gut zu Grund gerichtet, welches ewig hätte seyn können; wie hievon Augustinus redet. Auf ein einziges mahl, da du durch ein Tod-Sünd die Freundschaft Gottes verlierst, begehest du ein Sach, die an sich selbst ewig ist, in massen alle deine eigne und andere natürliche Kräfte zusammen niemahlen erklecklich seyn werden; die Freundschaft mit Gott wiederum herzustellen. Und wann du sie auch mit übernatürlicher doch unverdienter Beyhülff der göttlichen Gnad wiederum hergestellt, so wird dennoch in alle Ewigkeit wahr verbleiben, daß du deinem Gott ein schwere Schmach und Unbild angethan habest; und du wirst in alle Ewigkeit ein billige und rechtmäßige Ursach haben, dich darum zu bestürzen, und in das Herz hinein zu schämen. Wahr ist es, daß die heilige Büsser, wann sie einmahl in das Himmelreich

eingelassen seynd, diese Angst und Bestürzung nit mehr empfinden werden: aber eben dieses geschieht aus lauter Gürtigkeit Gottes, welche nit zulasset, daß in jenem Reich der Freuden einige Betrübnuß Platz finde: hingegen aber haben will, daß, der in seiner göttlichen Gnad hinein gekommen und in den himmlischen Hof zugelassen worden, ein vollkommene Ruhe genießten solle. Sonsten wann es Gott nit verhinderte, so würde ihr Beschämung und Herzenleid viel bitterer und Schmerken-voller seyn in dem Himmel, als es auf der Erden niemahl gewesen ist; und dieses darum, weil sie dort besser erkennen und zunächst an der göttlichen Majestät mit Augen sehen jene Allmacht, jene Gürtigkeit, jene Würdigkeit aller Liebe: daher sie ihnen kein Ruhe schaffen kunt, wann sie daran gedencften, solches Guteinstens beleidiget zu haben. Und wir sehen in der That, daß auch noch in dem Stand dieser zeitlichen Wanderschaft der Mensch um desto mehr wegen Beleidigung Gottes sich bestürze, je mehr er zunimmet in Erkenntnuß und Liebe Gottes, und obwohlen er Jahr und Jahr in strengister Buß fortgelebet, höret er dannoch nit auf zu beweinen und zu verfluchen, die Unbild, welche

er einem so grossen, so liebreichen Herrn hat zugefüget.

7. Ja, also ist es. Die Todsfünd ist unendlich höher und grösser, als alle Genugthuung, welche von einer Creatur, wer immer sie seye, aus eignen Kräfften geleistet kan werden.

Wann man betrachtet den unendlichen Unterschied zwischen Gott / und einem Geschöpf, so viel einerseits anwachset die Unbild, welche von dem Geschöpf dem Schöpffer angethan wird, um so viel wird anderseits gemindert und erniedriget alle Genugthuung, welche von dem Geschöpf dem Schöpffer geleistet wird; daher weil die Genugthuung in Ansehen des Beleidigten allzeit verringeret wird, kan sie niemahlen dahin gelangen, bis sie mit der Unbild zu einer Gleichwaag komme. Wann derowegen durch die blossе menschliche Kräfften niemahl ein Genugthuung kan abgestattet werden, welche der Beleidigung gleich wägete, so kan die Unbild niemahlen durch menschliche Kräfften ausgelöschet werden: ist also die Sünd von eigener Natur ein ewiges Ubel: wird mithin billig ein ewige Straff darauf geschlagen. *Homo in Supplem. suo aeterno peccavit; der Mensch hat Summae quæst. 99. c.*

sich in seinem Ewigen versündet, wie zu lesen bey dem englischen Lehrer. *Qui in peccatum mortale propria voluntate*

labitur, se ponit in statu, à quo erui non potest, nisi divinitus adjutus; unde ex hoc ipso quod vult peccare, vult consequenter in peccato manere perpetuo. Der mit eignem Willen in ein Todssünd fallet, setzt sich in ein Stand, aus welchem er nit heraus gezogen kan werden, wann ihm nit von Gott geholffen wird; dahero eben darum weil er sündigen will, will er folglich ewig in der Sünd verharren. Der Mensch, so sich in ein Todssünd hinein lasset, stürzet sich in einen Abgrund, aus welchem er von sich selbst niemahlen wird können herauskommen. Quod attinet ad naturam iniqua sua voluntate depravatam, recursam per semetipsam non habet: Was anbelangt die aus eignem boshafften Will verderbte Natur, hat sie aus ihr selbst keinen Zurückweg, sagt Augustinus. Es gehet dem Sünder, wie einem, der sich in einen tieffen Brunnen wirfft: mit eignen Kräfften kan er sich hinunter stürzen, nit aber wiederum heraus helfen; und wann ihm nit andere zu Hülff kommen, so muß er für allezeit darunten verbleiben. Ben einer jeden Todssünd wird dasjenige wahr, was der weise Mann von der Unreinigkeit saget: Omnes qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec apprehendent semitas vitæ; *Ma*

S. Aug. l. 1.
de Genes.
ad litt.

Prov. 2.
19.

le die sich hineinlassen, werden nit
widerkommen, weder die Weeg des
Lebens ergreifen.

8. Wer wird aber endlich kommen
müssen dir zu helfen, damit du aus
einem so tieffen Abgrund dich heraus-
schwingen könnest? Niemand als Gott,
und zwar derjenige Gott, den du
beleidiget hast: der jene Gott, der nun-
mehr dein Feind ist. *Recursum per* S. Hieron,
semetipsum non habet, sed per Dei gra- in Prov. 2.
tiam, qua adjuvatur, & instauratur, ut
femitas vitæ apprehendat. Von sich
selbst hat der Mensch keinen Zu-
rückweeg, sondern durch die Gna-
de Gottes, mit welcher er unter-
stützet und bekräftiget wird, daß er
den Weeg des Lebens ergreiffe;
seynd Wort des heiligen Hieronymi.
Wann du Gott schwerlich beleidigest,
so kanst du dir weder ein Hoffnung ma-
chen, noch weniger versprechen, daß er
gleich werde da seyn, und dir heraus
helfen; ja du must billig fürchten / er
werde dich verwerffen; und wann er
dich verwirfft, so wirst du niemahlen
mehr aus der Sünd heraus kommen:
Du weist, daß, sobald du ein Sünd be-
gangen, ja so gar auf der würcklichen
That, du also bald sterben könnest,
und hiemit allzeit darinnen verbleiben;

und folglich weißt du, daß du ein Bösheit begehest, welche in die Ewigkeit währet. Du willigst ein in ein ewig währende Bösheit; so wird dir nach Maß aller Gerechtigkeit ein ewig währende Pein darauf geschlagen. O ewiger, gerechtester, barmherzigster Gott! Niemand kan sich beklagen über dein Gerechtigkeit, mit welcher du die Todsfünd zu einer ewigen Pein verdammet; wohl aber muß ein jeder sich verwundern über dein unendliche Barmherzigkeit, welche uns so grosse und viele Hülfsmittel an die Hand schaffet, theils daß wir nit sündigen, theils daß wir aus der Sünd heraus watten. O mein Gott! ich benedene von Herzen sowohl dein Gerechtigkeit, als deine Barmherzigkeit; und bitte dich um die Gnade, daß ich mich wohl gebrauche der Barmherzigkeit, damit ich nit die ewige Peinen auszustehen habe aus Befehl der Gerechtigkeit.

9. Endlich wird auch billig auf die Todsfünd ein ewige Pein geschlagen, wann man betrachtet die Beschaffenheit, und Neigschafft des Sünder. Der Sünder, so verdammt wird, hat die ganze Lebenszeit hindurch nit wollen von der Bürd seiner Sünd erlediget werden, wegen der er verdammet wird.

Er hat wohl dann und wann im Sinn gehabt mit der Zeit Buß zu thun, mit der Zeit zu beichten: es ware aber nur ein kalt sinniges Wollen, und kein ernstlicher kräftiger Vorsatz. Es ist ganz billig und recht, sagt der heilige Gregorius, daß derjenige, so vor dem Tod nit will erlediget werden von der Sünd, nach seinem Tod nit könne erlediget werden von der Straff.

S. Greg. in
Moral.

Ad districti Judicis justitiam pertinet, ut nunquam careant supplicio, quorum mens in hac vita nunquam voluit carere peccato.

Billig muß derjenige keinen Ausgang seiner Peinen nit sehen, welcher zur Zeit, da er mit göttlicher Hülff gekönnt hätte, keinen Ausgang seiner Sünden hat machen wollen.

Idem Dial.
lib. 4.

Et nullus detur iniquo terminus ultionis, quia quamdiu valuit, habere veluit terminum criminis. Eben diese Grund-Lehr setzet der heilige Bernhartus in seinen Sendschreiben; und gewißlich sie haltet ihr Gewicht. Wann du zu deinem Unglück in einer Todsünd steckest, so kannst du gleich jekund diesen Last von dem Rücken werffen. Gott reichet dir nit allein die nothwendige Beyhülff dar, sonder ladet dich ein, sporet dich an, und eben darum, ungesachtet du sein Feind bist, hat er dich bis jetzt bey dem Leben erduldet, hat dich bis

S. Bern.
epist. 252.

Ad 1

auf

auf diese Stund erhalten: du aber willst noch jekund in deiner Sünd beharren, willst dich seiner Beyhülff nit gebrauchen, widersehest dich seinen Antrieben, indem du doch gar wohl weißt, daß du hernach vielleicht nit mehr Zeit haben werdest; und daß einfolglich, wann du die Zeit versaumest / dein Pein ewig seyn werde. Du befriedigest dich dannoch mit diesem: so wirst du dann auch hernach über dich allein dich beklagen müssen, wann es dir also widerfahren wird, daß du immer und ewig verdammt seyest.

10. Betrachte, daß Gott auch darumen auf die Todssünd ein ewige Straff gelegt, damit die Sünder einiger Weis zu ihrer Schuldigkeit getrieben wurden. Wann ein Befehlgeber seiner Seit kräftig verlanget die Vollziehung seiner Befehle, so ist vonnöthen, daß er wider die Ubertreter solche Straffen aufsetze, durch welche sie abgeschröck werden: ansonsten wann die Straff nit schröcket, so wird das Befehl nit erfület. Der Sünder achtet kein andere übernatürliche Straff, es seye dann ein ewige Straff. Es ist ein Straff der Todssünd, daß die göttliche Gnad und Freundschaft verlohren werde: aber diese Straff macht bey dem Sünder noch keinen

keinen Eindruck. Es ist ein Straff der
Todsünd, daß man aus der Zahl der
Kinder Gottes ausgeschlossen, und
des himmlischen Erb, Rechts beraus-
bet werde: daraus aber macht ihm der
Sünder kein Rechnung. Es ist ein
Straff der Todsünd, daß man von dem
Paradeis verwiesen und vertrieben blei-
be: du aber fragest nichts darnach;
ja du wärest leichter Dingen zu frieden,
wann du unterdessen ewig in deinen
Sünden fort leben und deren armseelis-
gen Welt-Gütern genießen küntest. Es
ist ein Straff der Sünd, daß man in
der andern Welt bittere Schmerzen
müsse ausstehen: wann du für dich ein
End solcher Schmerzen zu hoffen hättest,
würdest du sie gleichfals verachten. In
der That mit allem deme, daß du
weist, wie bitter die Schmerzen des
Fegfeuers seyen, hast du dennoch kein
Sorg darauf, und wann man dir sagt,
dieses sey ein läßliche Sünd, machst du
nichts daraus, und sagst: das Fegfeuer
währet nit ewig. Wann derowegen
Gott dem menschlichen Muthwillen
einen Zaum anwerffen will, damit er
nit ohne Furcht in alle Bosheit sich
stürze, weilen der Mensch nichts ach-
tet als nur ein ewige Pein, und durch
diese allein kan erschrockt werden, so
ist

ist gerecht und billig, daß er denjenigen zu einer ewigen Straff verdamme, der in der Todsünd dahin stirbet. Ja, also ist es, O mein Gott! du laßest inden ewigen Peinen die allergröste Gerechtigkeit, und die aller weisste Vorsichtigkeit sehen. Ich fürchte die Straffen, und ein so peinliche Ewigkeit: aber ich bezeuge darbey, daß mein Sünd viel mehr wegen Ubertrettung deines heiligen Befahes, als wegen Furcht der Höllen mich reue: ich will selbiges aus Lieb zu dir hinfüran auf das genaueste halten.

LXXXI. Unterricht.

Von der Gefahr verdammt zu werden, und vordringenden Gemüths-Neigung.

XXI. Tag.

I. **W**ir haben nunmehr zu Gemüthen betrachtet die höllische ewige Peinen, und die Gerechtigkeit derselben. Tzund wollen wir betrachten was uns hauptsächlich in die Gefahr stürze, in selbige Straffen zu verfallen. Die allernächste Gefahr ist, wann man sich